

# DAS WETTERGLAS

Die aktuelle Wetterzeitung - Ausgabe Ostalb

Herausgeber Wetterwarte Ostalb

Redaktion: Guido Wekemann

Ausgabe Nr. 50 13. Jahrgang

10. September 2010

Herbst 2010

## Der Sommer passte in kein Schema

Während der Schafskälte wurde geheizt - August geizte mit Sonnenschein

Klimawandel als Argumentations- und Propagandakeule - Kommentatoren entdecken die Ostalb als „Sonderklimazone“

Nachdem der Juni, wie so oft in den zurückliegenden Jahren, wieder trocken und überdurchschnittlich warm ausfiel und in der ersten Julihälfte ein paar heiße Tage chaotisch bezeichnete Zustände im Bahnverkehr verursachten, bekam der Sommer schon zur Halbzeit Zusätze wie Hitzesommer, Chaossommer und andere unzutreffende Bezeichnungen im Voraus. Und die Politik sah sich wieder herausgefordert, die Ursache zu benennen: Klimawandel. Als der Sommer nach der Halbzeit dann regelrecht ins Wasser fiel und mit einem leicht unterkühlten August abschloss, war der Sündenbock schon ausgemacht: Der Klimawandel.

NERESHEIM (gw) In den ersten Tagen des ersten Sommermonats setzte sich das kühle und regnerische Wetter des Vormonats fort. Dabei reichten die Tageshöchsttemperaturen gerade mal an plus 12 Grad Celsius heran, weil die Sonne meist gänzlich hinter dichten Regenwolken verborgen blieb. Nach dem regenreichsten Tag am dritten des Monats setzte Hoch „Urs“ im weiteren Verlauf der ersten Dekade eine erste echte Sommermarke, an zwei Tagen mit bis zu 15 Stunden ununterbrochenem Sonnenschein.

Bei Wind aus überwiegend östlichen Richtungen, und nur einmal durch einen kleinen Schauer unterbrochen, wurden sommerliche Werte aufgezeichnet. Im Bereich des Albtrauf gab es allerdings die ersten Sommergewitter und etwas mehr Regen aus den dunklen Wolken. Auch im Südosten Richtung Donaubene zeigten sich Gewitter in Form von Wetterleuchten. Am 10. des Monats gipfelte die erste Warmphase mit Temperaturen über 30 Grad Celsius; ein Tag, der in der Statistik als Heißer Tag geführt und in der meteorologischen Literatur auch als Tropentag bezeichnet wird.

Was danach folgte, könnte einem meteorologischen Lehrbuch entnommen sein: Um die Monatsmitte dominierte eine sogenannte Nordlage die Witterung. Zwischen einem Hoch über den Britischen

Inseln und einem Tief über der Ostsee strömte Polarluft auf dem kürzesten Weg nach Mitteleuropa. Immer wieder gingen Schauer nieder und der Sonnenschein

drang nur sehr wenig durch die dicken Wolkenpakete. Von Tag zu Tag wurde es im mittleren Monatsabschnitt kühler und in den Wohnungen wurde wieder geheizt.



Der Gelbe Fingerhut (*digitális lútea*) wird überwiegend von Hummeln besucht und bestäubt. Das Foto zeigt eine Erdhummel im Anflug auf die Blüte, deren Kronlätter miteinander verwachsen sind und einen tiefen Trichter bilden. Der Gelbe Fingerhut steht unter Naturschutz und ist auf der Ostalb weniger häufig anzutreffen als sein naher Verwandter, der Rote Fingerhut. Foto: gw

Das letzte Monatsdrittel stand ganz unter dem Einfluß eines ausgedehnten Azorenhochs. Bei wieder weniger Bewölkung und tagsüber leichtem Wind aus Nordost stiegen die Temperaturen bald wieder über die 25-Grad-Marke für Sommertage. Allerdings bildeten sich ab den Mittagsstunden Haufenwolken, die für manchen willkommen waren, wenn sie wegen der kräftig einstrahlenden Sonne eine Zeitlang Schatten spendeten.

Am 29. zogen ab Mittag dunkle Wolken auf, die ihre Regenfracht aber sehr ungleichmäßig verteilten: Im Brenztal und in der Nähe zum Albrauf gingen zum Teil recht kräftige Schauer nieder, auch auf dem östlichen Härtsfeld regnete es kurz; an der Wetterwarte selbst fielen nur ganz wenige Regentropfen, die Messgefäße blieben trocken.

Der anfängliche Regen und die sehr ausgeprägte Schafskälte vermittelten bei manchem den Eindruck, als sei der Juni nass und kühl gewesen. Zehn Tage mit einer messbaren Menge Regen konnten das Niederschlagsoll des ersten Sommermonats aber nicht einmal zur Hälfte erfüllen. Mit 190,6 Stunden Sonnenschein blieb der Heumonats ganz deutlich unter den Erwartungen. Die Kraft der Sonne hatte aber ausgereicht, eine um 1,1 Grad wärmere Mitteltemperatur zu erreichen, als das langjährige Mittel ausweist.

## Juli war heiß und nass

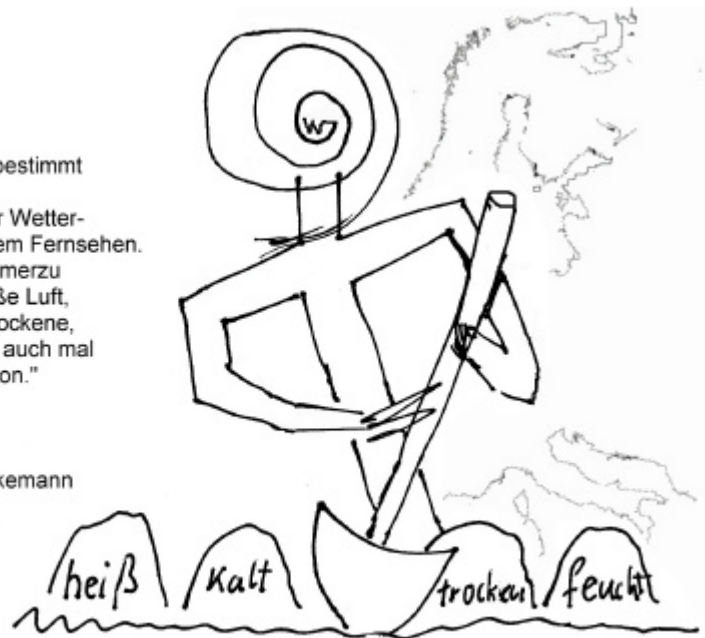
**Noch um die Monatsmitte fieberten einige Statistiker einem neuen Temperaturrekord für den zweiten Sommermonat entgegen. Überhitzt waren nicht nur die Gemüter, auch der Ausfall von Klimaanlage bei der Bahn wurde dem mitteleuropäischen Sommer angelastet. Dass dann alles anders kam, gehört eben zur sehr wechselhaften Ausprägung unseres Klimas.**

Ein ausgedehntes Hochdrucksystem über Mitteleuropa und der westlichen Mittelmeerregion leitete schon am Monatsanfang eine beständige Hochsommerwetterlage ein. Bei geringer Bewölkung stiegen die Temperaturen schon in den ersten Tagen auf Werte über 30 Grad Celsius an. Ausgehend von Tief „Karin“ über den Britischen Inseln senkte eine nordwestliche Strömung nur vorübergehend das Temperaturniveau. Ein Gewitter zog in den Frühstunden am 4. des Monats über den östlichen Teil der Beobachtungsregion und entlud sich mit sehr kräftigem Regenschauer kleinräumig über einige Gemeinden am Rande des Nördlinger Ries'.

Danach leitete das Sommerhoch „Zadok“ die erste wirklich heiße Phase des

"Mich kennen Sie bestimmt vom Hörensagen: Ich bin das Tief der Wettervorhersager aus dem Fernsehen. Die lassen mich immerzu schaufeln, mal heiße Luft, mal feuchte, mal trockene, mal kalte Luft oder auch mal eine Mischung davon."

Zeichnung: G. Wekemann



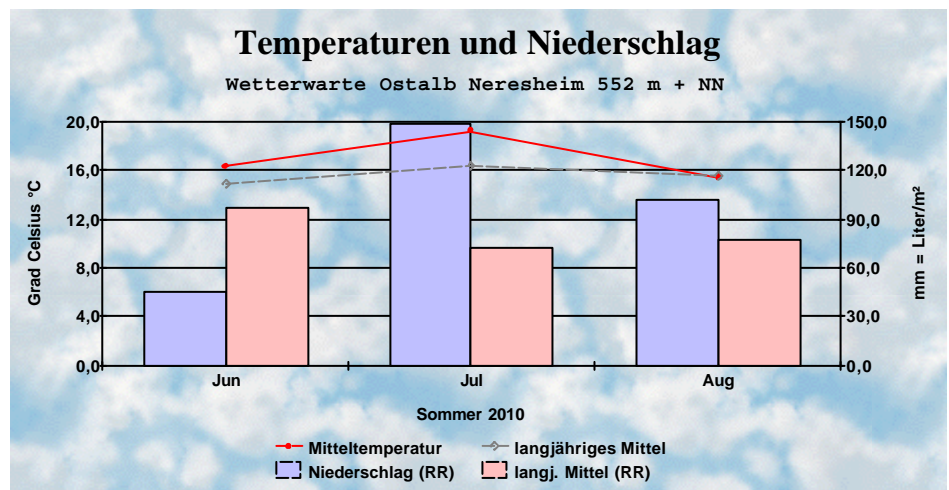
Sommers ein. Bis über die Monatsmitte hinaus wurden fast täglich sogenannte Tropentage mit Temperaturen über 30 Grad Celsius gemessen, wobei am Ende des ersten Monatsdrittels die Quecksilbersäule im Thermometer mit 34,3 Grad Celsius die bisher höchste Temperatur des Jahres anzeigte. Neun solche heiße Tage wurden im Juli gezählt, das sind sechs Tage mehr als der mittlere Wert ausweist. Aufgefallen ist, dass das hohe Temperaturniveau von über 30 Grad Celsius an diesen Tagen oft viele Stunden lang anhielt.

Die heißen Temperaturen erzeugten aber auch mächtige Gewitterwolken, die vorzugsweise in der zweiten Tageshälfte mancherorts heftige Platzregen niedergehen ließen. Dort, wo die Gewitter vorbeizogen, konnte mit der Getreideernte begonnen werden.

In der dritten Dekade beherrschten Tiefdruckgebiete über der Adria und dem

östlichen Mittelmeer das Wettergeschehen nördlich der Alpen. Fast täglich ergossen sich große Regenmengen, begleitet von Blitz und Donner über das Land, wobei die Verteilung recht unterschiedlich war. Am heftigsten regnete es am 23. des Monats; knapp 35 Liter pro Quadratmeter sammelten sich innerhalb 24 Stunden in den Messgefäßen. Mit Ausnahme des letzten Juliwochenendes regnete es beinahe jeden Tag und manche Veranstaltung zuvor fiel regelrecht ins Wasser. Die mäßigen und teils kühl empfundenen Temperaturen des letzten Monatsabschnitts waren kaum ein Anreiz zum Besuch im Freibad.

Die Bilanz für den zweiten Sommermonat weist ihn mit 19,3 Grad Celsius um 2,9 Grad wärmer als den langjährigen Vergleichswert aus. Von einem Hitzerekord war er aber noch weit entfernt. 15 Regentage brachten 149,1 Liter pro Quadratmeter Niederschlag; das war mehr



Wieder war der Juni zu trocken und überdurchschnittlich warm. Der Juli hatte ein noch viel größeres Wärmeangebot bei einer mehr als doppelt so großen Regenmenge. Mit über 20 Regentagen war der August zu feucht. Trotz geringer Sonnenscheindauer erreichte er gerade noch die vieljährige Mitteltemperatur aus dem Vergleichszeitraum von 1960 bis 1991.

als das Doppelte einer normalen Durchschnittsmenge für den Monat Juli. Auch beim Sonnenschein konnte man ein leichtes Plus verbuchen, denn 239,6 Stunden meteorologisch definierten Sonnenscheins stellten ein Mehr von fünf Prozent dar.

## August enttäuschte viele

**Der dritte Sommermonat war von Regenwolken beherrscht. Die Monatsmitteltemperatur entsprach dem vieljährigen Mittelwert. Die Regenmenge war auf der Ostalb sehr reichlich, aber recht ungleichmäßig verteilt. Die Sonnenscheindauer hingegen kam nur knapp über die Hälfte der im Mittel gezählten Sonnenscheinstunden.**

Der August startete zwar mit einem sonnigen Sommertag, aber noch am Abend des Monatsersten kündeten Gewitter und leichte Regenschauer einen Wetterwechsel an. Es gab in der Folge nur wenige Tage ohne Niederschlag und die Temperaturen verharrten an mehreren Tagen weit unter 20 Grad Celsius. Tiefdruckgebiete und deren wolkenreichen Ausläufer prägten das Wettergeschehen und die erwartete heiße Phase an den sogenannten Hundstagen blieb aus.

Gegen Ende der ersten Dekade bildete sich vorübergehend eine Hochdruckbrücke vom Atlantik über Mitteleuropa bis zum Baltikum. Zwei Sommertage mit Werten wenig über 25 Grad Celsius waren der bescheidene Wärmegewinn, denn schon bald drückten die Ausläufer der Tiefdruckgebiete, die vom Atlantik über Nordeuropa zogen, den Sommer auf eher herbstlich anmutende Temperaturen. Besonders viel hatte es im mittleren Monatsabschnitt nicht geregnet, aber ins-



Auch Wanzen mögen die süßen Früchte. Wer solche Gäste in seinem Garten hat, braucht sich über den widerlichen Beigeschmack der Himbeeren nicht wundern. Das Foto zeigt die Nympe (Entwicklungsstadium) einer Lederwanze. Fotos: gw

gesamt blieb es recht unbeständig, so dass die anstehende Getreideernte immer wieder unterbrochen werden musste.

Hoffnung auf einen warmen Sommer



Nur selten bekommt man die Schlingnatter, eine der wenigen heimischen Schlangenarten, zu sehen. Hier liegt sie in einer Fahrspur auf einem Waldweg und nimmt Sonnenwärme auf.

kam mit Hoch „Fred“ zu Beginn des letzten Monatsdrittels. Bei viel Sonnenschein konnte sich das Quecksilber im Thermometer mal wieder an wenigen Tagen über die 25-Grad Markierung für Sommertage ausdehnen. Am 22., dem wärmsten Tag in diesem Hochsommermonat, wurde die Temperaturmarke für heiße Tage in den höheren Lagen der Alb knapp verfehlt; am Kocher und im milden Remstal konnte wenigstens ein solcher Hitze- oder Tropentag aufgezeichnet werden.

Schon am nächsten Morgen kündigte mit der aufgehenden Sonne ein prächtiger Regenbogen den nächsten Regenabschnitt an. Nur noch einmal konnte sommerliche Wärme vermeldet werden, denn mit kräftigem Westwind wurden immer neue Regenwolken übers Land getrieben, aus denen an manchen Orten sehr große Regenmengen fielen. Der Monatsletzte stimmte mit nur wenigen

Regentropfen wieder versöhnlich, aber die Temperaturen wiesen in den Herbst.

Blickt man in die Klimastatistik der Ostalb, dann findet sich der August 2010

mit einer Mitteltemperatur von 15,5 Grad Celsius fast aufs Zehntelgrad genau auf dem Niveau des langjährigen Mittels. Berücksichtigt man zum August noch die Monate Juni und Juli, dann zeigte der Sommer immerhin noch einen Wärmegewinn von 1,4 Grad. Legt man aber die Vergleichswerte ab 1991 zugrunde, so kommt der Sommer 2010 lediglich auf die für diesen Zeitraum errechnete Mitteltemperatur.

Die Regenmenge hat sich über der Ostalb sehr unterschiedlich verteilt; an der Wetterwarte wurden 101,6 Liter pro Quadratmeter gemessen, was einem Plus von 32 Prozent entsprach. Gewaltig ins Minus rutschte der Sonnenschein: 120,5 Stunden waren der bisher niedrigste Augustwert und machen etwas mehr als die Hälfte eines durchschnittlichen August aus.

\*\*\*

### Kommentar

## Gesagt - Getan

Erinnern Sie Sich? Vor der letzten Bundestagswahl sind Merkel, Seehofer und Westerwelle mit dem Vorsatz angetreten, die begrenzten Betriebszeiten für Atomkraftwerke, so wie es auch die bis dahin geltende Abmachung mit den Betreiberkonzernen vorsah, aufzuheben. Im Wahlkampf wurde das immer wieder klipp und klar gesagt. Und die Wähler, einschließlich derer, die der Wahl fernblieben, haben dem zugestimmt.

Erinnern Sie Sich? Vor der Wahl ist eine kleine Partei angetreten, Steuern zu senken. Dafür wurde sie in die Regierung gewählt. Für Ihre Klientel hat sie die Steuersenkung auch durchgesetzt.

Erinnern Sie Sich auch, dass eben jene kleine Partei schon lange angekündigt hatte, die Allgemeine Wehrpflicht abzuschaffen. Nun macht auch die große Koalitionspartei mit, die Bundeswehr in eine reine Berufsarmee mit Freiwilligen

umzuwandeln. Das macht Sinn, denn das Militär soll auch im Landesinneren eingesetzt werden. Bei der Polizei wird eingespart; bei der Wehr macht man es schon immer anders: Da spielt Geld keine Rolle.

Sie erinnern Sich bestimmt, dass in Baden-Württemberg Regierung und Opposition für die Landeshauptstadt ein teures Projekt geplant hatten. In mehreren Landtagswahlen hatten die Wähler diesem großen Bauvorhaben, dem Vergraben des Stuttgarter Hauptbahnhofs, zugestimmt.

Und sicher erinnern Sie Sich noch, dass die Bausumme für das Projekt Stuttgart 21 nach jeder Wahl höher angesetzt wurde. Gewählt wurden die Bauherren trotzdem immer wieder.

Und nun erinnern Sie Sich und blicken in die Geschichte: Nicht nur in Deutschland wählt man gerne diejenigen, die sagen was sie tun werden obwohl man nicht will, dass sie tun was sie sagen. Oder?

**Guido Wekemann**

Nachgefragt

# Ohne Ticket in den Süden

## Kraniche überwintern nicht in Deutschland

Ist der Klimawandel eine Propaganda-keule unter der sich alle ducken sollen?

„Die regionale Presse ist am 8. September wieder ein Opfer der Klimapropaganda geworden, indem sie einen Artikel von der dpa ungeprüft übernommen hat. Auf Seite 8 unter einem Foto, das ziehende Kraniche zeigt und mit „Kraniche zieht es in den Süden“ überschrieben ist, behauptet der Ornithologe Günter Nowald aus Groß Mohrdorf in Mecklenburg-Vorpommern, dass wegen des Klimawandels Tausende Kraniche inzwischen 'im milden Deutschland' überwintern würden“, schreibt uns der vielfach ausgezeichnete und anerkannte Naturschützer Josef Kowatsch aus Hüttlingen.

Kowatsch merkt an und stellt die Frage: "Tatsache ist doch: Kraniche können nämlich nur dort rasten und überwintern, wo sie sich bei Nacht ins knietiefe Wasser stellen und schlafen können. Das knietiefe Wasser gab es diesen Winter und auch die vorigen nicht. Wo soll denn nach dieser Klimaabkühlung in den letzten 10 Jahren und dem dreimonatigen Winter 09/10 in Norddeutschland, die Temperaturen waren dort noch kälter als bei uns auf der Ostalb, überhaupt ein Kranich überwintern können. Wo hat er seine Nahrung gefunden bei diesem hohen Schnee und dem tief gefrorenem Boden?"

Unsere Redaktion hat nachgefragt und von Dr. Günter Nowald, dem Geschäftsführer des Kranich-Informationszentrums Groß Mohrdorf die Auskunft erhalten, dass die dpa-

Meldung sehr verkürzt und missverständlich verbreitet wurde. Kraniche, so der Ornithologe, machen auf Ihrem Zug in den Süden im Hinterland der Ostsee Rast und sammeln hier in der Regel Kraft für den weiteren Zug in die Überwinterungsgebiete, die sie hauptsächlich in Nordafrika, Spanien und teilweise auch in Frankreich suchen.

Während in den letzten Jahren bis Weihnachten noch jeweils über 10.000 Kraniche eine Überwinterung in Deutschland versuchten, begann ei-

etwa 3000- 4000 Kraniche der westeuropäischen Zugroute in Nordafrika während in Frankreich die Überwinterung stark zunahm: In Frankreich überwinterten 1980 insgesamt kaum mehr als 3.000 Vögel. Zu Beginn der 1990er Jahre waren es etwa 40.000, 2002 knapp 68.000 und im Winter 2009/10 sogar nahezu 90.000 Kraniche“, berichtet Dr. Günter Nowald, Leiter des Zentrums.

Dr. Nowald betont, mit dem vielschichtig und zuweilen auch konträr



Die Kraniche machen auf ihrem Zug in den Süden im Hinterland der Ostsee Rast. Auf den abgeernteten Feldern finden die Großvögel Nahrung und bleiben so lange bis der Frost einsetzt.

Foto: Dr. Günter Nowald, [www.kraniche.de](http://www.kraniche.de)

ne Winterflucht aufgrund der frostigen Temperaturen und der geschlossenen Schneedecke im letzten Winter wesentlich zeitiger. Im Dezember 2009 gab es den letzten großen Abzug am 01./02.12. sowie vom 11. - 13.12. und die letzten Züge wurden zwischen dem 01.01. und 03.01.2010 dem Kranich-Informationszentrum gemeldet.

Im Januar 2008 harrten noch etwa 3.500 Kraniche in Deutschland aus, 2.500 - 3.000 in Niedersachsen, jeweils etwa 200 in Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg sowie 500 Vögel in Thüringen.

„Außerdem rasten heute nur noch

diskutierten Klimawandel habe das wenig zu tun: Kraniche können sehr gut auf die Winterwitterung reagieren und sind so auch auf die sich unterschiedlich einstellenden Frostperioden bestens angepasst: „Sie müssen keinen Flug buchen und brauchen auch kein Ticket lösen.“

**Guido Wekemann**

**Informationshinweis:** Umfangreiche Informationen über Kraniche hält das Kranich-Informationszentrum unter [www.kraniche.de](http://www.kraniche.de) bereit.

## Das Letzte

### „Sonderklimazone Ostalb“

überschrieb am 16. Juli der Kommentator der der Financial Times Deutschland seine Glosse zu den vielen Ausfällen der ICE-Züge der Bahn während der paar heißen Tage im Hochsommer, für die Georg Brunnhuber den Klimawandel als Ursache nannte. Die Zeitung erkannte, dass der Bahnlobbyist aus Oberkochen halt einer kühleren Klimazone entstammt und hatte Nachsehen.

#### Impressum:

Redaktion Das Wetterglas  
Alfred-Delp-Straße 8  
73450 Neresheim  
Tel. / Fax 07326 - 7467  
E-Mail: [redaktion@wetterglas.de](mailto:redaktion@wetterglas.de)  
[www.wetterglas.de](http://www.wetterglas.de)